

Albert Gerhards (Hg.): Die größere Hoffnung der Christen. Eschatologische Vorstellungen im Wandel (= *Quaestiones Disputatae* 127), Freiburg–Basel–Wien: Herder 1990, 179 S. Kart. DM 39,—.

Die neun Beiträge des Bandes beschäftigen sich aus der Perspektive verschiedener theologischer Disziplinen mit dem Thema »Eschatologie«. Nahezu durchgängig bildet dabei die gegenwärtige Situation den unmittelbaren Ausgangs- und Anknüpfungspunkt der Überlegungen. Diese Situation ist im wesentlichen durch zwei Faktoren gekennzeichnet: Zum einen verlieren die traditionellen christlichen Jenseitsvorstellungen offenbar zunehmend an Anziehungskraft und Plausibilität. Zum anderen gewinnen innerhalb der modernen westlichen Gesellschaft außerchristliche »Eschatologien« immer mehr Einfluß und Anhänger. Angesichts dieser Situation gehen die veröffentlichten Beiträge davon aus, daß die »größere« Hoffnung von seiten des christlichen Glaubens eröffnet und ermöglicht werden kann.

Im einzelnen thematisieren die Beiträge folgende Fragestellungen: R. Schaeffler versucht die Unverwechselbarkeit der christlichen Hoffnungsbotschaft im Rahmen der Entwicklung menschlicher Todesdeutungen zu explizieren. W. Berg bietet einen brillanten Überblick über die Entwicklung der Jenseitsvorstellungen im Alten Testament. A. Sand setzt sich mit exegetischen, theologischen und wirkungsgeschichtlichen Aspekten der Apokalypse des Johannes auseinander und deutet Möglichkeiten einer sachgerechten Interpretation an. G.B. Langemeyer will die christliche Hoffnung in systematischer Hinsicht als Hoffnung auf Gott selbst, Jesus Christus und Heil verstehbar machen. H. Kramer befaßt sich mit den ethisch bzw. praktisch relevanten Aspekten dieser Hoffnung. M. Kehl setzt sich kritisch mit dem eschatologischen Potential des New Age auseinander, indem er sowohl Anknüpfungspunkte für einen Dialog wie auch die Grunddifferenz zwischen christlicher Botschaft und New Age aufzeigt. H. J. Pottmeyer weist in seinem Beitrag darauf hin, daß die Glaubwürdigkeit christlicher Jenseitshoffnung nicht zuletzt auf den daraus resultierenden diesseitigeschichtlichen Konsequenzen basiert. A. Gerhards untersucht den Wandel eschatologischer Vorstellungen im Hinblick auf die Entwicklung der Totenliturgie. G. Lange will anhand von Bildbeispielen Wege zu einem personalisierten und »gereinigten« Verständnis der traditionellen Jenseitsvorstellungen aufzeigen.

Durch nahezu alle Beiträge zieht sich eine signifikante Zurückhaltung gegenüber konkreten, wörtlich zu verstehenden Aussagen über die Eschata hindurch. Diese Zurückhaltung dürfte symptomatisch für die gegenwärtige theologische Eschatologie sein. Sie unterscheidet diese wohl auch in erster Linie von den konkurrierenden außerchristlichen Eschatologien, deren zunehmende Anziehungskraft zu Recht als immense Herausforderung an die christliche Verkündigung interpretiert wird. Allerdings dürfte diese Zurückhaltung weniger eine Antwort auf diese Herausforderung als vielmehr ihre Ursache darstellen. Auf Dauer kann diese Herausforderung nur bestanden werden, wenn es der christlichen Theologie und Tradition gelingt, eine logisch konsistente, anthropologisch kohärente und intelligible Eschatologie zu entwickeln. Allein auf diesem Weg könnte die christliche Hoffnung nicht nur einfach als »größere« behauptet, sondern möglicherweise auch als solche ausweisbar und einsehbar gemacht werden. Im Hinblick auf diese Zielsetzung bieten die Beiträge kaum mehr als rudimentäre Ansätze. Umso überraschender muß die unhinterfragte Selbstverständlichkeit wirken, mit der die christliche Hoffnung als unvergleichlich »größere« vorausgesetzt wird.

A. Kreiner